

„Kunst als produktiver Störfall“

Literatur und Kunst(aktion) im öffentlichen Raum

Der Zufall wollte es, dass Thomas Meinecke just am 19. Dezember 2001 zeitgleich mit dem Kunstprojekt „Schubhaft“ von Franz Wassermann auf Initiative von Studierenden (Diskussionsthema: „Displaced Persons. Identität macht Ausschlüsse“) zu einer Lesung nach Innsbruck eingeladen wurde. Der Autor begann mit folgendem Ausschnitt aus seinem neuesten Roman „Hellblau“:

„Der Mann ist an Händen und Füßen gefesselt. Den Mund hat er verklebt bekommen, nachdem er sich gegen seine Abschiebung gewehrt hat. In der Linienmaschine wird er hinter einem Vorhang in der letzten Reihe plaziert. Da er zunächst völlig ruhig bleibt, nehmen die ihn begleitenden Beamten das Pflaster über seinem Mund ab. Daraufhin beginnt der Mann sofort zu schreien, um die anderen Passagiere auf sich aufmerksam zu machen. Bei einer Zwischenlandung in Kamerun reißen daraufhin rund zwanzig Passagiere den Vorhang weg, schlagen und treten auf die Polizisten ein und befreien den jungen Asylbewerber.“ (Thomas Meinecke, Hellblau, S. 8).

Das Zusammentreffen von Lesung und Kunstprojekt im öffentlichen Raum mit thematisch gleicher Stoßrichtung zeigte auf erhellende Weise, wie eine - auch ungeplante - mediale Vernetzung aufregende Ergebnisse erzielen kann. Ein Autor der jüngeren Generation brachte „zur Sprache“, was Wassermann in einem anderen künstlerischen Medium „zeigte“. Meineckes Textpassagen ergänzten das aus mehreren Teilen (Plakataktion, Weihe eines Wohnmobils als „Kirchenasyl“, Besetzung einer öffentlichen Galerie) bestehende Projekt von Wassermann, ja schienen es förmlich zu beschreiben. Text und Projekt traten in einen Dialog, der zwar nicht direkt stattfand, aber für diejenigen, die die Lesung und einen oder mehrere Teilaspekte des Projekts erlebt hatten, von nachhaltiger Wirkung war. Es wurden Rezeptionsprozesse in Gang gesetzt, die noch lange nach Beendigung der Kunstaktion, die bis Ende Jänner 2002 dauerte, fortwirkten. Heute finden sich noch Reste oder Teile von Plakaten an verschiedenen Plätzen, die an diese Zeit der Auseinandersetzungen erinnern, und auch Gespräche und Diskussionen sind weiter gegangen.

„Heinrichs Ausschnitte: Eine vierzigjährige algerische Asylbewerberin hat sich vor drei Wochen in der berüchtigten Flüchtlingsunterkunft des Flughafens Rhein-Main erhängt. Die Nordafrikanerin saß bereits seit sieben Monaten im Transitbereich des Flughafens fest. Aus Algerien war sie, nach eigenen Angaben, geflohen, weil ihr Mann dort als Terrorist gesucht wurde; Terrorist in der Frankfurter Rundschau in Anführungszeichen. Außerdem sei sie von algerischen Polizisten mehrfach vergewaltigt worden.“(Thomas Meinecke, Hellblau, S. 241).

Auf einem Plakat Wassermanns, das ein T-Shirt mit einem Ausspruch eines Schubhäftlings („Ich bin in Schubhaft, weil ich gefoltert und vergewaltigt wurde“) zeigt, wird man mit einer ähnlichen Situation konfrontiert, die in Meineckes Roman ein in den Text montierter Zeitungsausschnitt beschreibt. Wassermann erreicht durch eine Verdrehung, dass die Fluchtgründe zu Hafterklärungen werden, deren „absurde“ Begründungen die Absurdität der Haft deutlich machen sollen. Neben dieser provokanten Plakataktion wurde das Kunstprojekt „Schubhaft“, das Wassermann zusammen mit der Arge Schubhaft realisierte, durch eine Reihe anderer - oben schon erwähnter - Aktivitäten im öffentlichen Raum ergänzt. Ein Blick auf Wassermanns bisherige künstlerische Auseinandersetzung zeigt, dass diese Aktionen nicht isoliert dastehen, sondern dass sie von Anfang an in Zusammenhang mit der Thematisierung von Ausgrenzung und Ausschluss zu sehen sind: „it was a T-bone steak“ (1997) stellte ebenfalls das Konzept einer sozial engagierten Kunst in den Vordergrund und wurde in einer Aktion in einem Konzentrationslager, einer Kirche und im Parlament zeitgleich ausgestellt. In der Produktion „Barbie und Ken sind HIV-positiv“ (1996) wurden die Skulpturen simultan und raumübergreifend 13 Tage lang in ganz Österreich präsentiert, das

ganze Land quasi als öffentlicher Ausstellungsraum verwendet. Wassermann wollte und will die Öffentlichkeit, das System (Kirche, Politik, Kunst, öffentlicher Raum) mit seinen immanenten Grenzen konfrontieren, Denkangebote für das Publikum schaffen, zur Auseinandersetzung und zum Mitdenken auffordern. Aktion nicht um ihrer selbst willen, sondern als Re-Aktion, als „produktiver Störfall“ (O. Jahraus).

„www.deportation-alliance.com: Kein Mensch ist illegal. Eine Kampagne gegen das niederträchtige Geschäft mit der gewaltsamen Abschiebung von Flüchtlingen. Zehntausende hilfloser Personen soll die Lufthansa, Deportation Class, bereits zum jeweiligen Ursprungsort ihres Unglücks zurückgefliegen haben. Immer häufiger beschwerten sich Touristen an Bord der Maschinen, die sie in ihre Urlaubsländer transportieren, über die psychisch belastende Gegenwart weinender, gefesselter, von der prosperierenden Bundesrepublik Deutschland gnadenlos abgewiesener Asylbewerber.“ (Thomas Meinecke, Hellblau, S. 288).

Wie Meinecke in seinem Roman die brutale Situation der Abschiebung mit Hilfe von Zeitungsausschnitten und elektronischen Daten aufgreift, in den Text montiert, dadurch den Lektüreprozess immer wieder unterbricht und die Leser so zur Reaktion fordert, erstellt Wassermann u. a. mit Plakaten, Photographien, Werbeslogans, Fernseh-Stills, LKW-Planen, einem Wohnmobil und Aufnahmen mit Texten von Schubhäftlingen ein Arsenal unterschiedlichster Materialien, die dann durch Kombination, Verfremdung und diverse Aktionen - durch „Cross-Signifying“ - auf eine andere Bedeutungsebene gehoben werden und die Zuschauer und Betrachter zur Stellungnahme provozieren. Wie bei Meinecke ist auch bei Wassermann alles „gefunden“, nichts „erfunden“. Erst durch Kombination (ebenso im Roman) und die Aktion, Darstellung, Darbietung und Plazierung im öffentlichen Raum, durch Vernetzung und Gegenüberstellung werden die „Fundgegenstände“ aufgeladen, erhalten sie ihre Brisanz. So ergänzten sich Lesung und Kunstprojekt und beleuchteten zusätzliche Facetten.

Am Schluss von Meineckes Lesung in Innsbruck stand ebenso wie am Beginn eine „Schubhaft“-Passage. Interessant ist, dass nur ganze drei Abschnitte im Roman die Asylproblematik thematisieren, diese dem Autor aber so wichtig erscheinen, dass er sie nach eigenem Bekunden bei Lesungen häufig zu Gehör bringt, „um quasi den ganzen Komplex verschiedenster Ausschluss-Mechanismen, die ja den Generalbass des Textes bilden, zu öffnen und zu schließen“. Während in Meineckes Roman die Technik des Auflistens - ähnlich wie bei Reportagen in Rundfunk und Fernsehen, die unter anderem über Abschiebungen berichten, aber eben alle Nachrichten gleichwertig nebeneinander stellen - dazu führt, dass diese Passagen untergehen und nicht wahrgenommen werden (auch in den Rezensionen werden sie nicht erwähnt), spricht Wassermann in seinem explizit auf die Schubhaft und die Situation der Asylwerber ausgerichteten Kunstprojekt die Thematik direkt an, indem er einzelne Aspekte isoliert, hervorhebt, verfremdet und neu zusammensetzt. Wassermann (zer)stört dadurch die gewohnten Wahrnehmungsmuster und versucht, die Rezeptionshaltung zu ändern. So ist das Kunstprojekt „Schubhaft“ nicht nur ein produktiver Störfall für die Rezipienten, was sehr zu begrüßen ist und von Wassermann beabsichtigt war, sondern erzeugt auch innerhalb der Innsbrucker Kunstszene einen Störfall.

Text: ©Klaus Zerinschek

Thomas Meinecke: Hellblau. Roman. Frankfurt/M: Suhrkamp 2001.

Oliver Jahraus: Die Aktion des Wiener Aktionismus. Subversion der Kultur und Dispositionierung des Bewusstseins. München: Fink 2001 (=Das Problempotential der Nachkriegsavantgarden. Grenzgänge in Literatur, Kunst, Medien, Bd. 2).

Rezensionen aus dem Zeitungsarchiv der Abteilung für Literaturkritik und Rezeptionsforschung am Institut für Deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik an der Universität Innsbruck.